

# Die römischen Münzen aus Baden/AG

Autor(en): **Doppler, Hugo W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **33-37 (1983-1987)**

Heft 145

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171385>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zweifel aus besagtem Stempel geprägt ist. Vor allem die weniger gut gelungene zugehörige Vorderseite macht deutlich, dass der Stempel falsch ist. Sie zeigt überdies, aus welcher Zeit er stammen muss: aus den zwanziger oder dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts. Zu seiner Herstellung scheint, worauf Leo Mildenberg aufmerksam macht, ein älteres handgeschmiedetes Utensil benutzt worden zu sein, vielleicht ein alter Keil.

Um G. Kenneth Jenkins zu dem Stück zu zitieren: «The story is the best of it.»

## DIE RÖMISCHEN MÜNZEN AUS BADEN / AG\*

Hugo W. Doppler

### *Der Vicus Aquae Helveticae*

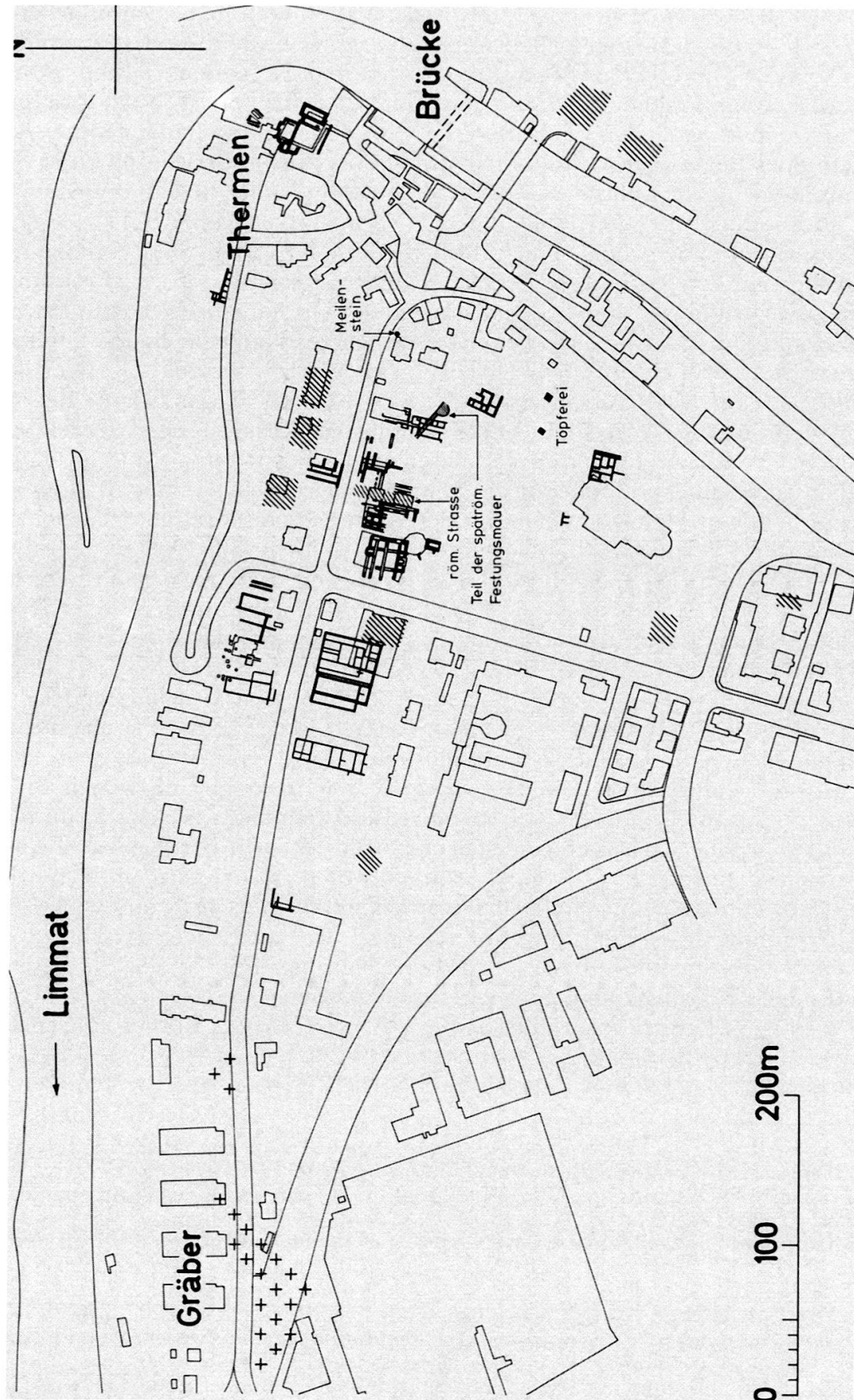
Tacitus beschreibt in den Historien im Zusammenhang mit den Wirren des Dreikaiserjahres 69 n. Chr. eine Ortschaft, die im langwährenden Frieden zur Grösse einer Landstadt angewachsen sei (in modum municipii exstructus locus. Tacitus, Historien I, 67). Diese Ortschaft besitze eine Heilquelle und werde ihrer schönen Lage wegen viel besucht. Es muss sich bei dieser Ortschaft nach den geschilderten Umständen um den Vicus von Baden – Aquae Helveticae – handeln, was bereits einer der ersten eidgenössischen Historiker, Aegidius Tschudi, im 16. Jahrhundert erkannte.

Von diesem Vicus kennen wir heute wahrscheinlich erst den kleineren Teil: einige Bauten der Strassensiedlung links und rechts der Römerstrasse auf dem Haselfeld, ein Gräberfeld an dieser Strasse am Ausgang der Siedlung in Richtung Vindonissa (Windisch), eine Strassenabzweigung nach Süden im Zentrum der Siedlung, Reste von Gebäuden und Töpfereien im Kurpark, eine mögliche Brückenstelle an der Limmat und einen Teil der römischen Badeanlagen im Bäderquartier. Wenn Tacitus schon von einer Ortschaft in der Art eines municipiums spricht, dürfen wir erwarten, dass noch einiges unentdeckt ist: Tempel (von denen schriftlich ein Isis-Tempel bezeugt ist), vielleicht ein Marktplatz, ferner Werkstätten von Handwerkern, Läden, Wohnbauten, dann weitere Badeanlagen im Bäderquartier und Rast- beziehungsweise Gasthäuser für die Durchreisenden und Badegäste.

Baden verdankte seine Bedeutung den Thermen und seiner günstigen Verkehrslage an der schiffbaren Limmat und an der Strasse von Vindonissa in die Ostschweiz. Dies

\* Der nachfolgende Artikel wurde in der Publikation «Handel und Handwerk im römischen Baden» (Baden 1983), 3-12 erstmals veröffentlicht. Es schien dem Redaktor richtig, die Arbeit unverändert einem breiteren, numismatisch interessierten Publikum zugänglich zu machen.

*Red.*



*Der Vicus Aquae Helveticae, Stand 1983.*

brachte der Bevölkerung neben Handwerk und Handel reichlichen Verdienst. Das äussert sich indirekt in den vielfältigen Luxusgütern wie Bronzestatuetten, feiner Keramik, Glas- und Bronzegegenständen, aber auch in den reichen Funden an Gebrauchskeramik, Fibeln und Lampen aus dem 1. Jahrhundert. Nach unseren heutigen Kenntnissen wurde der Vicus um 20 n.Chr. gebaut. Es ist anzunehmen, dass die Gründung des Legionslagers im nahen Vindonissa für die Errichtung einer Siedlung im Limmatknie bei den heissen Quellen von entscheidender Bedeutung war.

Der Vicus muss im ersten Jahrhundert auch in starker Abhängigkeit des Legionslagers gestanden haben, fanden sich doch wiederholt Waffen- und Uniformteile, die die Anwesenheit von Legionären bezeugen<sup>1</sup>. Die Legionäre werden sowohl die Bäder wie auch die Gasthäuser und Läden stark frequentiert haben. Nach dem Wegzug der Legion um 100 n.Chr. hat sich die wirtschaftliche Situation in Baden zunächst verschlechtert, da ein nicht unerheblicher Teil des Marktes wegfiel. Gleiches lässt sich auch im Vicus von Vindonissa feststellen<sup>2</sup>. Es scheint aber, dass sich die Bevölkerung in der neuen Situation zurechtfindet: Die gründlichen Ausgrabungen der letzten Jahre im Areal der Wohn- und Handwerkerbauten an der Römerstrasse und im Bäderquartier haben jedenfalls Fundmaterial des 2. Jahrhunderts geliefert. Die Bauten auf dem Areal des heutigen Hotels Du Parc an der Römerstrasse und die Schächte nördlich davon lieferten Keramik des 2. Jahrhunderts. Das Bassin, das 1980 ausgegraben wurde, muss im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts abgebrochen und planiert worden sein. Die Auffüllschicht enthielt sehr viele Kleinfunde des 2. Jahrhunderts<sup>3</sup>. Der 1894–1897 von Meier-Kellersberger ausgegrabene Gebäudekomplex, das sogenannte Arzthaus, besass Wandmalereien aus der Mitte des 2. Jahrhunderts<sup>4</sup>.

In der nahen Umgebung von Aquae lagen sodann einige Gutshöfe und Villen, ferner die Vici von Vindonissa, Lenzburg, Zurzach und Zürich, die alle sicher neue Märkte für Handel und Handwerk erschlossen.

Im späten 2. Jahrhundert arbeitete in Aquae der Bronzegiesser Gemellianus<sup>5</sup>, und die Töpfereien, unter anderem des Reginus, sind ebenfalls ins späte 2. und frühe 3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren<sup>6</sup>. Aber auch die Inschrift für den Isis-Tempel, die zeigt, dass ein begüterter Bewohner Aquaes seinen Mitbürgern im 2. Jahrhundert einen Tempel stiftete, und die leider verschollene Weihinschrift an den Deo Invicto des 2. Jahrhunderts beweisen, dass in Baden nach wie vor Leben herrschte<sup>7</sup>.

Funde des dritten Jahrhunderts sind dann allerdings sehr selten. Sie beschränken sich auf einige Keramikfragmente, vereinzelt Münzen und ein paar wenige, dafür um so wichtigere Funde: den Meilenstein des Kaisers Tacitus aus den Jahren 275 oder 276<sup>8</sup>, zwei um 200 zu datierende, sehr seltene und von einem kostbaren Gefäss stammende figürlich geschliffene Kristallglas-Scherben<sup>9</sup>, ferner aus der näheren Umge-

<sup>1</sup> Ch. Unz, Römische Militärfunde aus Baden-Aquae Helveticae. JbGPV 1971, 41 ff. und ders., Römische Militärfunde aus Baden. Ein Nachtrag. JbGPV 1974, 85 ff.

<sup>2</sup> Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa. Von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Brugg 1971, 1 f.

<sup>3</sup> M. Hartmann, Baden-Aquae Helveticae. Die Untersuchungen von 1977 an der Römerstrasse. AS 3, 1980, 12 ff. und ders., Neues zum römischen Baden-Aquae Helveticae. Bad. Njbl. 1982, 45 ff.

<sup>4</sup> W. Drack, Römische Wandmalereien aus Baden. Bad. Njbl. 25, 1950, 29 ff.

<sup>5</sup> Berger, Die Thekenbeschlüge des Gemellianus von Aquae Helveticae und verwandter Beschlüge, Handel und Handwerk im römischen Baden (1983), 13 ff.

<sup>6</sup> K. Roth-Rubi, Römischer Töpferhandwerk in Baden, Handel und Handwerk im römischen Baden (1983), 43 ff.

<sup>7</sup> E. Howald und E. Meyer, Die römische Schweiz. Zürich 1941, Nr. 257 und Nr. 258.

<sup>8</sup> G. Walser, Itinera Romana 1. Die römischen Strassen in der Schweiz, 1. Teil: Die Meilensteine. Bern 1967, 89, Nr. 45.

<sup>9</sup> E. Ettlinger, Ein figürlich geschliffenes Glas aus Baden. JbGPV 1973, 53 ff.

bung der aus 78 Denaren und Antoninianen bestehende Münzhort aus Dättwil, um 260 vergraben<sup>10</sup>, und der Silberschatz aus Wettingen, der wahrscheinlich auch kurz vor 260 in den Boden gelangte<sup>11</sup>.

Von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Ende des 4. Jahrhunderts liegen nur noch Münzen vor, die hauptsächlich aus dem Quellschacht des «Grossen Heissen Steins» stammen, und ganz vereinzelt Keramikfragmente. Hinzu kommen dann allerdings die 1973 entdeckten Reste einer Kastellmauer, wobei aber noch Fragen zur Grösse und Bedeutung des Kastells offen sind<sup>12</sup>.

Die Funde zeigen, dass im 1. und 2. Jahrhundert alle in grösseren römischen Siedlungen oder Villen vorkommenden Importgüter vorhanden gewesen sein müssen: seien dies nun Gebrauchs- oder Luxusgegenstände aus den Bereichen Keramik, Glas, Bronze, Schmuck und Textilien, oder bei den Lebensmitteln neben Brot, Fleisch, Getreide und Gemüse das wichtige Salz, Südfrüchte, Wein und Olivenöl bis zu orientalischen Gewürzen und Austern aus der Nordsee. Wir dürfen auch annehmen, dass in Aquae alle wichtigen Handwerkerzweige vertreten waren: Bau- und Zimmerleute, Schmiede, Textil- und Lederfachleute. Die Lebensmittel besorgte sich die Bevölkerung, soweit sie nicht selber über einen Gemüsegarten und Kleinvieh verfügte, auf dem Markt, der von den Gutshofbesitzern aus der Umgebung beliefert wurde.

### *Die Münzen*

Die Werkzeug- und die meist sehr genau zu datierenden Keramikfunde liefern dem Archäologen Anhaltspunkte über die in der Siedlung vertretenen Handwerkszweige, die Luxusgüter geben Auskunft über den Wohlstand der Bevölkerung. Eine weitere wichtige Fundkategorie sind die Münzen. Diese lassen sich meist auf Jahre genau datieren. Die Auswertung einer Münzreihe erlaubt es in der Regel auch, Angaben über Beginn und Ende einer Siedlung zu machen. Die Anzahl Fundmünzen eines Kaisers oder eines Zeitabschnittes werden gerne auch zu wirtschaftlichen oder historischen Interpretationen herangezogen, doch sind bei diesen Argumentationen manchmal Vorbehalte anzubringen. Münzen konnten sehr lange zirkulieren, das Verlustdatum kann also Jahre oder Jahrzehnte nach dem Prägedatum liegen. In der römischen Münzstätte herrschte nie ein regelmässiger Münzausstoss: Wir wissen zwar, wieviele Typen ein Kaiser prägte, wir kennen aber nicht den Umfang der Emission. Ferner spielten verschiedene Faktoren mit beim «Transport» der Münzen von der Hauptstadt in die Provinzen, und schlussendlich darf auch das menschliche Element sowohl beim Verlieren wie beim Wiederfinden nicht ausser acht gelassen werden.

Trotzdem wollen wir im Zusammenhang mit der Frage nach dem römischen Handwerk in Baden einen zahlenmässigen Überblick über die Münzfunde, die im Historischen Museum der Stadt Baden im Landvogteischloss verwahrt werden, geben.

Den Grundstock der Sammlung bilden die Münzen, die im 19. und frühen 20. Jahrhundert gefunden wurden. Diese haben alle keine Herkunftsbezeichnungen. Es existieren lediglich zwei Münzlisten mit den summarischen Bezeichnungen «Sammlung Meier-Kellersberger, Fundort Römerstrasse» und «Sammlung Kurhaus, im Kurhausareal gefunden», doch lassen sich die Stücke nur in Ausnahmefällen zuweisen. Bis in die fünfziger Jahre wurde diese Sammlung vermehrt, ohne dass genaue Aufzeich-

<sup>10</sup> H.W. Doppler, Ein vergessener Münzfund aus Dättwil bei Baden. JbSGUF 55, 1970, 89 ff.

<sup>11</sup> C. Simonett, Der römische Silberschatz aus Wettingen. ZAK 8, 1946, 1 ff.

<sup>12</sup> M. Hartmann, Neue Grabungen in Baden-Aquae Helveticae 1973. JbGPV 1973, 45 ff.

nungen gemacht wurden. Es ist höchst wahrscheinlich, dass in den früheren Jahren die schlecht erhaltenen Münzen gar nicht aufbewahrt wurden, und dass im Laufe der Jahre der Sammlung auch Stücke zugeführt wurden, die nicht aus Baden stammten. Dies lässt jedenfalls die teilweise sehr gute Erhaltung ausgefallener Prägungen, zum Beispiel des 3. Jahrhunderts, vermuten. Systematisch mit Fundortangaben wird erst seit den letzten Jahrzehnten gesammelt. Die Zahl von 1200 Münzen scheint uns aber doch hoch genug, um repräsentativ für die Badener Verhältnisse zu sein. Einzelne Münzen mit fraglicher Herkunft würden den Gesamteindruck nur ganz unwesentlich verändern. Immerhin ist es sinnvoll, die Münzen verteilt nach Herkunft beziehungsweise Fundort aufzulisten, und für den Vergleich mit den anderen Siedlungen wollen wir nur die sicher aus Baden stammenden Münzen benützen.

Es ist sehr auffallend, dass die Ausgrabungen längs der Römerstrasse (Meier-Kellersberger, Pfarrhaus Römerstrasse, Römerstrasse 1973 und Römerstrasse 1977) zwar reichlich Münzen des 1. Jahrhunderts lieferten, aber nur noch ganz vereinzelt solche des 2. und überhaupt fast keine des 3. und 4. Jahrhunderts. Das ist um so merkwürdiger, als wir durch die Funde wissen, dass die entdeckten Bauten im 2. bis ins 3. Jahrhundert hinein bewohnt gewesen sein müssen. Diese Gebäude längs der Strasse besaßen doch sicher Werkstätten und Verkaufsläden, die im 2. und frühen 3. Jahrhundert noch in Betrieb waren.

Münzreihen, die ins 3. und 4. Jahrhundert reichen, lieferten die Fundorte «Kurhausareal» und der Quellschacht «Heisser Stein». Die beiden beim Bau des Kurhauses am Ende des 19. Jahrhunderts aufgedeckten Gebäude waren wahrscheinlich Wohnhäuser. Es macht den Anschein, dass das Bäderquartier kontinuierlich besiedelt gewesen war, die Funde aus der Quelle somit als Opfer- und Dankesgabe zu verstehen sind, wobei aber auch hier auffällt, dass keine durchgehende Münzniederlage erfolgte, und nur das erste und dann wieder die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts stark vertreten sind.

Wir müssen festhalten, dass in den bis jetzt bekannt gewordenen Bauten längs der römischen Strasse, wo also Waren gehandelt und Handwerk getrieben wurde, wo wahrscheinlich doch auch die Erzeugnisse der Badener Töpfereien und des Gemellianus um 200 n. Chr. feilgeboten wurden, die zu erwartenden Münzfunde ausgeblieben sind.

Der Vergleich mit anderen Siedlungen zeigt uns jedoch, dass auch dort im 2. und 3. Jahrhundert die Münzzahlen mehr oder weniger stark zurückgehen. Es kann also

<sup>13</sup> «Fundort unbekannt, Geschenk Antiquar Guggenheim». Nach Münzen- und Medaillen-Verzeichnis der Museumskommission Baden. Erstellt von Stadtrat Lang um 1910. Im Verzeichnis sind ferner 9 Münzen aus östlichen Münzstätten verzeichnet (in unserer Liste nicht aufgeführt). Es ist sehr fraglich, ob alle diese Münzen aus Baden stammen.

<sup>14</sup> «Sammlung Meier-Kellersberger, bezeichnet Römerstrasse». Nach Münzen- und Medaillen-Verzeichnis. Es muss sich um die Fundmünzen der Grabungen von Ständerat Kellersberger und Notar Meier handeln, die 1893–1897 an der Römerstrasse im Bereich des sogenannten Arzthauses gefunden wurden. Diese Sammlung wurde 1910 von der Stadt Baden erworben. Laut Brun, ASA 30, 1897, 30, wurden damals 158 Münzen gefunden. Die Sammlung, die vom Museum dann erworben wurde, zählte jedoch 208 Exemplare. Offenbar kamen nach 1897 weitere Münzen dazu. Überhaupt befanden sich in dieser Sammlung einige Stücke (Griechische Keramik, Bronzebecken, Aes Grave, Ring), die nicht aus Baden stammen können, sondern von Kellersberger oder Meier irgendwo in Italien erworben wurden und dann ohne Anmerkung in die Sammlung gelangten.

<sup>15</sup> «Sammlung Kurhaus, im Kurhausareal gefunden». Nach Münzen- und Medaillenverzeichnis. Offenbar Münzen, die beim Bau des Kursaals und im Kurpark gefunden wurden. Die Museumssammlung befand sich ursprünglich im Kurtaal, sie wurde 1913 ins Landvogteischloss überführt.

	Gesch. Guggenheim <sup>13</sup>	Meier-Kellersb. Römerstr. <sup>14</sup>	Slg. Kurhaus <sup>15</sup>	Staatsarchiv <sup>16</sup>	Museumssammlung <sup>17</sup>	Dorerhaus <sup>18</sup>	Heisser Stein <sup>19</sup>	Hinterhof <sup>20</sup>	Diverse <sup>21</sup>	Dreikönigskapelle <sup>22</sup>	Stadtkirche <sup>23</sup>	Abfallgrube NOK <sup>24</sup>	Pfarrhaus Römerstrasse <sup>25</sup>	Römerstrasse 1973 <sup>26</sup>	Römerstrasse 1977 <sup>27</sup>	Kelten <sup>28</sup>	Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
Kelten		3			1								1		1	5	11
Karthago	1				1												2
Republik	3	7	1	1	15		9		1			1	1	2	17		58
Augustus	1	50	21				1		1			1	6	9	21		111
Augustus und Agrippa		1	1		5		8							2	7		24
Tiberius		14	5		6	2	5		1				2	9	12		56
Livia		1			3												4
Agrippa		14	11	1			1						1		8		36
Divus Augustus					49	1	8	6					1	1	33		99
Drusus		2					1								1		4
Caligula		6	10		2	1		1						5	3		28
Germanicus		4	4				1							1	6		16
Claudius		11	4		7	3	4	2					5	2	13		51
Nero Drusus		1			1										1		3
Nero	1	19	7	1	2		5						4	1	5		45
Galba		3		1	1		2										7
Vitellius		1			1											1	3
Vespasian		30	8			1	51	2	2			1	3	2	6		106
Titus		9	2		2		14	1					3	1			32
Domitian		15	17	1	11		45	8					8	3	11		119
flavisch					3			4									7
Nerva		2	5		2		39						3				51
Traian	1	7	12	1	2		35	4					4	2	4		72
Hadrian	1	2	6		4	1	1	1	1				2	1	2		22
Sabina			1														1
Antoninus Pius	1	2	16			1							2	1			23
Faustina I	4	1	4										1				10
Marcus Aurelius			5		3		1		1				1	1	2		14
Faustina II	2		4											1	1		8
Lucius Verus	2		1												1		4
Lucilla	1		1														2
Commodus	1		1				1										3
Crispina		1															1
Septimius Severus					1								1				2
Iulia Domna			1														1

<sup>16</sup> Staatsarchiv. Schenkung von 15 Münzen an die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau von Dr. J.A. Minnich, Baden. Münzen, die vielleicht aus Baden stammen. A. Münch, Die Münzsammlung des Kantons Aargau, Argovia 7, Aarau 1872.

<sup>17</sup> Museumssammlung. 1976 wurde die Münzsammlung des Museums durchgezählt. Die hier aufgeführten Zahlen entsprechen dem Total der damals gezählten Stücke abzüglich der in den Rubriken 1, 2 und 3 aufgeführten Exemplare. Es befinden sich sicher einige Stücke darunter, die nicht aus Baden stammen.

<sup>18</sup> Dorerhaus. Münzen, die 1887 beim Bau des Dorerhauses gefunden wurden. Privatbesitz. Vorgelegt 5. Juli 1971.

<sup>19</sup> Heisser Stein. Münzen, die bei der Reinigung der Quelle «Heisser Stein» gefunden wurden. Der grösste Teil der Münzen gelangte in den Besitz des Museums, einzelne wenige Exemplare verblieben in Privatbesitz, wurden aber für das Museum katalogisiert. Bad. Njbl. 1969, 55f.

<sup>20</sup> Hinterhof. Bei der Erweiterung der Pumpstation am Hinterhofweg kam ein kleiner Münzschatz zum Vorschein, der auf Umwegen wieder in den Besitz des Museums gelangte. Es ist fraglich, ob alle Stücke zurückkamen. Bad. Njbl. 1963, 79f. und JbSGUF 50, 1963, 77.

<sup>21</sup> Diverse. Verschiedene Münzen, die dem Verf. vorgelegt wurden. Sie befinden sich fast alle in Privatbesitz.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Caracalla			1		1											2
Elagabal			2													2
Iulia Soaemias					1											1
Iulia Maesa			1											1		2
Iulia Aquilia			1													1
Severus Alexander	1	1			3					1					1	7
Maximinus I					4											4
Gordianus III			3		1											4
Traianus Decius														1		1
Valerianus I		1														1
Gallienus	5		5				1				1					12
Salonina					1											1
Valerianus II	1															1
Claudius II	1				2		2									5
Tetricus I	1		2	1												4
Tetricus II					1											1
Aurelianus			1													1
Tacitus			1		2											3
Probus					2											2
Soldatenkaiser							5									5
Diocletianus					2											2
Theodora				1												1
Constantius I			1													1
Maximianus					1											1
Maximinus					1											1
Licinius I					1											1
Maxentius	2															2
Constantinus I	2		4	1			1									8
Crispus			1													1
Constantinus II	1		1	1	1											4
Constans			1		1		1						1			4
Constantius II				1	1		1									3
constantinisch				3	3		3									9
Magnentius			2				1									3
Decentius					1											1
Iulianus					3											3
Valentinianus I			4	1	2		3						1			11
Valentinianus II			2				1									3
Valens					4		1									5
valentinianisch					4		3									7
Magnus Maximus			1				2									3
Gratianus					1											1
Honorius							4									4
Arcadius														1		1
Typen 388–402					1		15									16
Unbestimmbar 4. Jh.					1		17							1		19
	33	208	182	15	168	10	293	29	7	1	1	3	49	49	158	5 1211

<sup>22</sup> Dreikönigskapelle. Münze, die bei der Ausgrabung der Dreikönigskapelle in den Bädern gefunden wurde. Bad. Njbl. 1969, 16f.

<sup>23</sup> Stadtkirche. Im Chor der Stadtkirche wurden einzelne römische Brandgräber entdeckt. Bad. Njbl. 1969, 16f.

<sup>24</sup> Abfallgrube NOK. Bei den Vorbereitungsarbeiten zum Neubau der NOK 1960 wurde eine römische Abfallgrube ausgehoben. JbSGUF 49, 1962, 66f.

<sup>25</sup> Pfarrhaus Römerstrasse. Im März 1893 grub das Schweizerische Landesmuseum im Areal des evangelischen Pfarrhauses an der Römerstrasse. Die Funde wurden teilweise versteigert! ASA 1, 1893, 268f.

<sup>26</sup> Römerstrasse 1973. 1973 grub die Kantonsarchäologie auf dem bereits 1871 ausgegrabenen Gebiet der ehemaligen Blumenscheune. JbGPV 1976, 29ff. und 10 weitere Münzen, die 1983 in die Sammlung gelangten.

<sup>27</sup> Römerstrasse 1977. Fundmünzen aus dem Areal Neubau Hotel du Parc. Bad. Njbl. 1982, 43 ff.

<sup>28</sup> Kelten. Die aus Baden stammenden, noch nicht unter Rubrik 2, 4 und 13 aufgeführten keltischen Münzen. SM 89, 1973, 125 ff.



	Augustus bis Nerva 1. Jahrh.	Traian bis Commodus 98–192	Sept. Severus bis Valerian 193–260	Gallienus bis Diocletianus 260–305	Constantinus I bis Magnentius 306–353	Iulianus bis 402	
Baden <sup>29</sup>	701 75,54%	137 14,76%	16 1,72%	19 2,05%	14 1,51%	41 4,42%	928 100%
Winterthur <sup>30</sup>	305 86,40%	30 8,50%	2 0,57%	3 0,85%	13 3,68%	– 0,00%	353 100%
Bern <sup>31</sup>	515 67,68%	205 26,94%	20 2,63%	15 1,97%	3 0,39%	3 0,39%	761 100%
Lenzburg <sup>32</sup>	113 49,34%	78 34,06%	33 14,41%	3 1,31%	1 0,44%	1 0,44%	229 100%
Vindonissa <sup>33</sup>	5687 70,39%	249 3,08%	85 1,05%	295 3,65%	814 10,08%	949 11,75%	8079 100%
Rottweil <sup>34</sup>	373 48,69%	297 38,77%	50 6,53%	16 2,09%	26 3,40%	4 0,52%	766 100%
Bregenz <sup>35</sup>	504 50,05%	257 25,52%	42 4,17%	58 5,76%	95 9,43%	51 5,07%	1007 100%
Chur <sup>36</sup>	118 32,96%	62 17,32%	23 6,42%	49 13,69%	74 20,67%	32 8,94%	358 100%
Martigny <sup>37</sup>	428 28,55%	326 21,75%	73 4,87%	174 11,61%	360 24,01%	138 9,21%	1499 100%
Avenches <sup>38</sup>	635 41,45%	415 27,09%	110 7,18%	326 21,28%	35 2,28%	11 0,72%	1532 100%
Lausanne <sup>39</sup>	632 65,56%	218 22,61%	49 5,08%	17 1,76%	27 2,81%	21 2,18%	964 100%

*Die Münzen aus Baden im Vergleich mit den Münzen anderer Siedlungen.*

nicht – vereinfacht ausgedrückt – die Gleichung gemacht werden: viele Münzen = starke Besiedlung, Handel und Gewerbe blühen; wenige Münzen = schwache Besiedlung, kein Handel und Gewerbe. Ein starker Rückgang der Münzen lässt sich vor allem an der Wende vom 2. ins 3. Jahrhundert feststellen, und zwar auch an Orten, die wie Chur, Martigny, Lausanne oder Bregenz an wichtigen Handelsstrassen lagen und nachweislich Güterumschlagplätze waren. Die Tabelle zeigt auf der anderen Seite eindrücklich, wie stark die nordwestschweizerischen Siedlungen Vindonissa und Baden, offenbar auch Winterthur und Bern vom Geldzufluss durch die Legionen im 1. Jahrhundert profitierten.

<sup>29</sup> Spalten 2, 3, 6–15 der Münzliste Baden S. 6f.

<sup>30</sup> Provisorische Münzliste für Winterthur, Stand 28. August 1981. Freundliche Mitteilung von Herrn H.-M. von Känel.

<sup>31</sup> Jb Bernisches Historisches Museum 55–58, 1975–1978, 103f.

<sup>32</sup> JbGPV 1967, 65.

<sup>33</sup> C.M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa (bis Traian), Basel 1962, 71 ff.; Th. Pékary, a.a.O. (wie Anm. 2), 39 ff.

<sup>34</sup> D. Planck, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Stuttgart 1975, 123 ff.

<sup>35</sup> B. Overbeck, Geschichte des Alpenrheintales in römischer Zeit aufgrund der archäologischen Zeugnisse Teil II, Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. München 1973.

<sup>36</sup> Wie Anm. 35.

<sup>37</sup> AS 6, 1983, 2, 74f.

<sup>38</sup> F. König, Katalog der Fundmünzen von Avenches. Computerdatei, Universität Bern (Stand Herbst 1982). Es wurden nur die Kategorien A und B mit den sicher aus Avenches stammenden Münzen berücksichtigt. Ich danke Herrn König für die Erlaubnis, seine Zahlen hier publizieren zu dürfen.

<sup>39</sup> Lousonna I, 109 ff.; Lousonna II, 162 ff.

Wir sind uns bewusst, dass die Liste und die damit bezweckten Vergleiche nur sehr oberflächlich sind. Der Forschungsstand in den einzelnen Siedlungen ist ungleich, ferner wurden die Werte der Nominale nicht beachtet. Streng genommen müssten alle Münzen auf die kleinste Einheit umgerechnet werden, um einen genauen Vergleich zu ergeben<sup>40</sup>. Wir glauben jedoch, dass sich auch in dieser vereinfachten Form zumindest gewisse Tendenzen herauslesen lassen.

Es bleibt uns noch, nach den Gründen für den Rückgang der Münzzahlen zu fragen.

Im 1. Jahrhundert hatten wir in unserem Gebiet eine starke militärische Präsenz. Die Soldaten erhielten ihren Sold wenigstens zum Teil in Bargeld ausbezahlt.

Es herrschte also ein steter Geldzufluss. Nach Schätzungen wurden von Rom aus jährlich gegen 2 Millionen Denare (= 8 Millionen Sesterze) nach Vindonissa geschickt<sup>41</sup>. Nachgewiesen ist, wenigstens in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, ein Mangel an Kleingeld, was zu Nachahmungen und Halbierungen führte. Das As ist die am häufigsten gefundene Münzsorte. Bronzemünzen sind beispielsweise auch in Rom und Pompeji am zahlreichsten<sup>42</sup>. Bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts wurde weitgehend aus Holz gebaut. Die Häuser besaßen meistens Fußböden aus gestampftem Lehm. Der Hausbau aus Stein in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts und im 2. und 3. Jahrhundert brachte feste Mörtel- und auch Mosaikböden. Auf diesen wurde natürlich das Herunterfallen einer Münze eher bemerkt als auf den Lehm Böden.

Im 2. und 3. Jahrhundert fällt, wenigstens für die meisten Orte, die Präsenz des Militärs weg. Den Geldzufluss besorgten Kaufleute, Handwerker, Reisende und Gutsbesitzer. In diese Zeit fällt aber auch ein Wandel in der Ausprägung von Münzen. Es werden vermehrt Dupondien, Sesterzen und Denare gefunden. Es ist verständlich, dass beim Verlust nach diesen wertvolleren Münzen eher gesucht wurde<sup>43</sup>.

Nach dem Tode des Kaisers Commodus wurde eine vollständig leere Staatskasse vorgefunden<sup>44</sup>. Es muss ein akuter Geldmangel geherrscht haben. Die Besoldungen der im ganzen Reich an den Grenzen stehenden Truppen verschlangen riesige Geldmassen. Es wird ausserdem behauptet, dass die jährlichen Tribute an die Barbaren sogar die Besoldungen an die Soldaten überstiegen<sup>45</sup>. In dieser Zeit beginnen sich die lokalen Prägungen halboffiziellen Charakters auch in unserer Gegend zu häufen (gegossene Silbermünzen, Funde von Prägestempeln, Münzen aus schlechtem Metall)<sup>46</sup>. Aus dem griechisch-kleinasiatischen Raum kennen wir in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts 295 Städte, die ihre eigenen Münzen prägten.

Die Constitutio Antoniniana, die Verleihung des römischen Bürgerrechtes an alle Freien des Reiches, brachte auch höhere Steuereinnahmen. Darunter fällt vor allem die Erbschaftssteuer, die die Nichtbürger bisher nicht zu entrichten hatten (Cassius Dio LXXXVII, 9)<sup>47</sup>. Cassius Dio bemerkt weiter, dass die Bevölkerung erschöpft sei

<sup>40</sup> R. Reece, Zur Auswertung und Interpretation römischer Fundmünzen aus Siedlungen. Studien zu Fundmünzen der Antike Bd. 1, Berlin 1979, 177.

<sup>41</sup> Th. Pekáry, a.a.O. (wie Anm. 2), 11.

<sup>42</sup> M. Crawford, Geld und Austausch, in Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit, Darmstadt 1981, 265.

<sup>43</sup> J. Casey, The Interpretation of Romano-British Site Finds. In Coins and Archaeologist, BAR 4, Oxford 1974, 44.

<sup>44</sup> Th. Pekáry, Studien zur römischen Währungs- und Finanzgeschichte von 161 bis 235 n. Chr. Historia 8, 1959.

<sup>45</sup> Th. Pekáry, a.a.O. (wie Anm. 44) 482.

<sup>46</sup> H.W. Doppler, Münzstempel und Münzgussformen aus Augst. Jb. Römermuseum Augst 1965, 3 ff., ders. Eine römische Münze aus Blei von Vindonissa. JbGPV 1981, 15 ff., mit neuerer Literatur.

<sup>47</sup> Th. Pekáry, a.a.O. (wie Anm. 44) 483.

und nicht mehr in der Lage war, weitere Steuererhöhungen zu ertragen. Am Anfang des 3. Jahrhunderts lässt sich auch eine stark zunehmende Inflation feststellen.

Für die Zivilbevölkerung war Münzgeld allerdings hauptsächlich Wertaufbewahrungsmittel und (erzwungenes) Mittel zum Bezahlen der Steuern<sup>48</sup>. Wahrscheinlich wurde durch die – wenigstens teilweise in Bargeld zu entrichtenden – Steuerabgaben viel flüssiges Geld aus dem Umlauf gezogen. Wir müssen uns allerdings auch von unseren heutigen, marktwirtschaftlich orientierten Ansichten über Handwerk und Handel lösen. Die Grundlage der Wirtschaft des Imperiums war die Landwirtschaft<sup>49</sup>, die tonangebende Führungsschicht waren die Grossgrundbesitzer, sie finanzierten auch weitgehend das öffentliche Leben in den Städten. So beispielsweise auch unser Lucius Annusius Magianus, der den Dorfbewohnern von Aquae einen Tempel erstellte. Händler und Handwerker standen in der sozialen Schichtung unter den Grossgrundbesitzern, sie erreichten selten öffentliche Ämter und rekrutierten sich – wie sich für Italien nachweisen lässt – weitgehend aus Freigelassenen<sup>50</sup>. Handwerk und Handel spielten also in der römischen Wirtschaft keine bedeutende Rolle.

Im 1. Jahrhundert ist noch eine starke Abhängigkeit der Provinzen vom Mutterland Italien festzustellen. Im 2. und 3. Jahrhundert wurde jedoch in den Provinzen selber produziert, der kostspielige und damit auch geldintensive Fernhandel fiel also weg<sup>51</sup>. Es macht den Anschein, dass der einfache Mann und die Bevölkerung auf dem Lande Geld als Tauschmittel nur selten benützten<sup>52</sup>, das würde dann allerdings bedeuten, dass innerhalb der Siedlung oder im Verkehr vom Gutshof zur Siedlung vermehrt mit Naturalien getauscht wurde.

Die Quellen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung in unserem Gebiet sind ausserordentlich dürftig. Besser orientiert sind wir über die Situation im Mittelmeergebiet, wo sich immer grösser werdende soziale Unterschiede abzeichnen. Bei uns scheint es ähnlich zu sein; die palastähnlichen Villen des 2. Jahrhunderts deuten jedenfalls darauf hin.

Zusammenfassend lässt sich für die wirtschaftliche Situation im Vicus Aquae Helveticae folgendes festhalten:

Im 1. Jahrhundert herrschte dank des nahen Legionslagers von Vindonissa eine wirtschaftliche Blüte, die sich sowohl durch die Bautätigkeit wie auch durch sehr zahlreiche Kleinfunde und Münzen belegen lässt. Die Frage, wie weit die Legionäre am Aufbau der Bäder beteiligt waren, sei immerhin gestellt. Am Anfang des 2. Jahrhunderts bekam die Bevölkerung den Abzug der Legion zwar wirtschaftlich zu spüren, die Funde zeigen aber doch, dass nach wie vor reges Leben herrschte, so dass sich auch weiterhin Handwerker ansiedelten. Der Rückgang der Münzzahlen hängt damit zusammen, dass der regelmässige Geldzufluss über das römische Militär ausblieb und grössere Importe dank Selbstversorgung wegfielen. Vermehrt wurde mit wertvollen Nominalen gehandelt, was geringere Verlustzahlen bedeutete. Dann zeigt sich auch der gegen Ende des Jahrhunderts allgemein feststellbare Mangel an Kleingeld.

Im 3. Jahrhundert wurde sicher auch bei uns die allgemeine Krise des Reiches zu einer starken Belastung für die Bevölkerung. Sie hatte unter einer grossen Inflation und zudem unter einer hohen Steuerbelastung zu leiden. Es ist denkbar, dass im tägli-

<sup>48</sup> M. Crawford, a.a.O. 270.

<sup>49</sup> A.H.M. Jones, Überbesteuerung und der Niedergang des römischen Reiches. In Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit. Darmstadt 1981, 101.

<sup>50</sup> G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen. Berlin 1982, 6.

<sup>51</sup> U. Kahrstedt, Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit, Bern 1958<sup>2</sup>, 224.

<sup>52</sup> M. Crawford, a.a.O. 266.

chen Leben vermehrt Tauschhandel betrieben wurde. Das Münzgeld konzentrierte sich in der Stadt und bei einzelnen reichen Familien und Bankiers.

Für das 4. Jahrhundert sind die Funde nicht aussagekräftig genug. Wahrscheinlich wurde nur noch das Bäderquartier intensiver bewohnt.

*Einige Spezialabkürzungen zu den Anmerkungen:*

AS	=	Archäologie der Schweiz
ASA	=	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
Bad. Njbl.	=	Badener Neujahrsblätter
BAR	=	British Archaeological Reports
JbGPV	=	Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa
JbSGUF	=	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
ZAK	=	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

## RÖMISCHE MÜNZEN UND MÜNZSTÄTTEN DES 3. JAHRHUNDERTS, IX\*

Markus Weder

### *Die Follisreform in Alexandria*

Unter dem Titel *Principal Coins of the Romans* stellt der Keeper des Münzkabinetts des Britischen Museums, R.A.G. Carson, in drei Bänden ausgesuchte Münzen der dortigen Römersammlung vor<sup>1</sup>. Das dritte Jahrhundert n. Chr. ist verdientermassen mit vielen Stücken vertreten, darunter nicht wenige Seltenheiten. Eine davon (Vol. II, Nr. 1091) verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Auf der einen Seite trägt sie das Bildnis des Diokletian (Leg.: DIOCLETIANVS AVG), auf der anderen dasjenige des Maximianus Herculus (MAXIMIANVS AVG) – beide mit Strahlenkrone (hier Abb. 1). Es ist eben diese Krone, die Carson dazu verleitet, das Stück als Dupondius zu bezeichnen. Da nur Rom gelegentlichASSE geprägt hat, musste ein vermeintliches Doppelnominal auch dieser Münzstätte zugewiesen werden<sup>2</sup>. Die Münze selbst weist aber winzige Reste von Silbersud auf, die nur unter dem Vergrößerungsglas sichtbar sind und entpuppt sich so als ein Billonstück. Damit stellt sich die Frage nach Nominal und Prägeort von Neuem, und nur eine stilistische Beurteilung kann sie beantworten. Die Porträts der beiden Kaiser verraten sich durch ihre Skizzenhaftigkeit als der östlichen Graveurtradition zugehörig, während die auffallende Vernachlässigung der horizontalen und schrägen Hasten der Lettern (vgl. **MAXIMIANVS**) nur in den frühen Follisserien Alexandrias ihre Entsprechung findet (Abb. 2, 3).

Der Zeitpunkt des Beginns der alexandrinischen Follisprägung ist sehr umstritten<sup>3</sup>. Die verschiedenen Datierungen weichen bis zu fünf Jahre voneinander ab, eine für die Präzision der römischen Numismatik ungewöhnlich grosse Zeitspanne. Ebenso unter-

\* s. zuletzt SM 34 (1984), 37

<sup>1</sup> Volume I; 290 v. – 31 n. Chr. (1978) Vol. II; 31–296 (1980). Vol. III; 294–498 (1981).

<sup>2</sup> Im fünften Band des RIC wird die Münze von Webb als Semis bestimmt und Siscia zugeschrieben. Vgl. Roman Imperial Coinage, Vol. V, Part II, (1933), S. 258. Abbildung; ebenda Tf. X, 6.

<sup>3</sup> Literatur bei Angelo Geissen, Numismatische Bemerkungen zu dem Aufstand des L. Domitius Domitianus, in Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, Bd. 22, (1976), S. 280 ff.